Progr.=Nr. 231.

17. Jahresbericht

der

Höheren Privat=Mädchen=Schule

zu

Tilsit.

(Vorsteherin: **Margarete Poehlmann.**)

— Ostern 1905. —

Inhalt.

Tilsit 1905.
Druck von J. Reyländer & Sohn.



Die Lichtwarkischen Kunstbestrebungen in Hamburg.

Wem es vergönnt gewesen ist, in den letzten zehn Jahren längere Zeit in Hamburg zu leben, dem wird es eine Freude gewesen sein, zu beobachten, welch' ein reger Geist in der Bevölkerung der alten Hansastadt steckt. Ich meine nicht das große Interesse der Hamburger für Handel und Verkehr, das seit Hunderten von Jahren wohl unverändert dasselbe geblieben ist, sondern einen frischen, freien Zug nach höheren Dingen, die das Herz weiten und einen fröhlichen Sinn schaffen.

Auf allen geistigen Gebieten wird ernsthaft gestrebt und gearbeitet, so daß es fast den Anschein hat, als ob Hamburg sich nicht damit begnügen will, nur Zentrale des Handels zu sein, sondern die Absicht hat, auch geistiger Mittelpunkt zu werden. Literarische Werke jeder Art sind aus Hamburg hervorgegangen, die berechtigtes Aufsehen erregten. Das Drama findet eine besondere Pflege in dem neuen Schauspielhause, das seine beste Kraft einsetzt, um das Höchste zu leisten. Nicht zum wenigsten trägt die Oberschulbehörde dazu bei, das geistige Leben in Hamburg zu fördern. Dank ihrer Anregung ist es jedem Hamburger möglich, Vorträge in den modernen Sprachen, über Geschichte, Literatur u. s. w. jeden Winter unentgeltlich zu hören. Meines Wissens macht es keine andere Stadt, außer Paris, ihren Einwohnern so leicht, sich weiter zu bilden.

Aber auch auf anderem Gebiete ist Hamburg vorbildlich geworden, auf einem Gebiete, das bisher vollständig brach gelegen hat und dessen Wichtigkeit von einem Manne erkannt worden ist, der keine Mühe scheut, um eine Lücke auszufüllen, die dessen dringend bedürftig ist.

Professor Alfred Lichtwark, der derzeitige Direktor der Kunsthalle in Hamburg, hat schon bei Antritt seiner Stellung im Jahre 1886 darauf hingewiesen, daß die Deutschen zwar, was Verstandesbildung und umfangreiches Wissen anbetrifft, auf der Höhe stehen, daß ihre ästhetische Bildung aber ganz unzulänglich ist. Dieser Mangel wird den meisten als sehr wenig wichtig erscheinen in Anbetracht

der großen Vorteile, die uns reiches Wissen gibt. Doch verschließen wir unser Ohr nicht den Stimmen, die anderer Meinung darüber sind, und ziehen wir Nutzen aus der geographischen Lage Deutschlands im Herzen Europas, die uns beständig mit dem Auslande in Berührung bringt! So wie das Individuum sich selbst am besten kennen lernt durch die Beurteilung, die es durch andere erfährt, so kann auch ein Volk am sichersten zur Selbsterkenntnis durch den Spiegel gelangen, den ihm das Ausland vorhält. Und was sagt das Ausland von den Deutschen? Wenn wir das Fazit aller seiner Urteile über uns suchen, so heißt es: Der Deutsche ist unterrichtet, aber nicht erzogen.

Der Ausländer erkennt den Deutschen auf den ersten Blick an seiner Vernachlässigung des Äußern, an seinen unsicheren Manieren in der Gesellschaft, und namentlich bei Tisch, und an sonstigen Verstößen, so daß er gerade bei den Völkern, denen er durch sein Wissen imponieren könnte, als halber Barbar gilt. Im Bewußtsein seines Wertes setzt er sich über Äußerlichkeiten gern hinweg; er ist blind gegen die Folgen, die dieser Mangel an formaler Bildung hat, obgleich sie recht offenkundig sind.

Jedem Deutschen fällt es auf, wie der Engländer stets Engländer ist, wo er sich auch befindet. Das kommt daher, daß dieser seine festen Sitten hat, die er überall als einen Teil seines Wesens mitnimmt. So bleibt er seinem Volkstume erhalten. Der Deutsche dagegen geht im Auslande seinem Volke verloren. Er nimmt schnell die fremden Sitten an, da er keine eigenen von gleichem Werte besitzt. Dies mag zum Teil an der geringen Widerstandsfähigkeit seines Charakters liegen, hauptsächlich aber wohl an der unvollständigen Erziehung und an dem Fehlen von festen, nationalen Lebensformen.

Ein Typus hat sich allerdings unter den Deutschen durch seine Korrektheit derartig entwickelt, daß er anderen zum Muster dient, nämlich der des Offiziers. „Im Zivil", sagt Lichtwark, „sind die Herrscher aller Kulturstaaten englische Gentlemen, in Uniform deutsche Offiziere."

Doch zur Förderung des ästhetischen Sinnes gehört nicht nur das Aneignen des äußeren Schliffes, sondern auch die Bildung des Kunstverständnisses. Dann erst wird das Ziel unserer nationalen Erziehung, „die Deutschen der kommenden Geschlechter an eigener

Gesittung den Nationen mit älterer, nie unterbrochener Kulturtradition ebenbürtig zu machen", wie Lichtwark es verlangt, erreicht werden, wenn der Pflege des Kunstsinnes mehr Beachtung geschenkt werden wird.

Wie steht es nun mit der Kunstbildung in Deutschland?

In der Musik sind wir maßgebend, ja, sogar von Einfluß auf die ganze Welt geworden; in der redenden Kunst haben wir seit mehreren Jahrzehnten entschiedene Rückschritte gemacht; aber am tiefsten steht unser Bildungsniveau in den bildenden Künsten. Diese großen Unterschiede haben, wie Lichtwark annimmt, ihren Grund in der mehr oder weniger guten Pflege, die die Künste bei uns finden. Er verlangt gleichmäßige Ausbildung in allen Künsten und ist ein warmer Verteidiger aller Dilettanten. In einem Vortrage über „Die Kunst in der Schule" sagte er: „Dilettanten, die als solche unerschrocken auftreten dürfen, gibt es bei uns nur in der Musik. Vom Dilettantismus in der Poesie oder in der bildenden Kunst können wir in Deutschland nicht reden hören, ohne zu lächeln. Aber wir sollten uns dessen nicht rühmen. Ich glaube, es ist einer der beklagenswertesten Mängel unserer Bildung, daß wir den Dilettanten zu einer lächerlichen Figur gestempelt haben. Er hat ja seine großen Schwächen und ist vielen Gefahren ausgesetzt, aber für die gedeihliche Entwickelung bleibt er unentbehrlich. Was er bedeutet, zeigt Ihnen am besten der gegenwärtige Zustand der Musik, in deren Welt der Dilettant einmal seinen unverrückbaren Platz hat. Denken Sie ihn weg — und der Musiker von Beruf stände einsam da, nur von seinen Fachgenossen verstanden; so einsam wie der große Maler, so einsam wie in Deutschland der Mann der Wissenschaft. Wenn jeder, der seit seinem siebenten Jahr täglich eine Stunde musiziert, dieselbe Zeit auf seine Ausbildung im Aquarellmalen oder im Modellieren verwendete: Was für ein ganz anderes Publikum würde unsere Ausstellungen besuchen! Es herrscht ein ungeheurer Abstand zwischen den Konzert- und den Ausstellungsbesuchern. Im Konzert lauter Verstehende mit umfassender dilettantischer Fachbildung, kräftig, dem Flug des Genius bis in die höchsten Regionen zu folgen, bereit zu unbefangener, andächtiger Hingabe und zu jauchzender Begeisterung entzündbar; in der Ausstellung lauter halbblinde kleinliche Nörgler mit ungeheuren Ansprüchen, vollkommen unfähig, sich hinzugeben und

immer zu allererst zur Kritik aufgelegt.“ So fordert also Lichtwark auch Dilettanten in der bildenden Kunst, die jede höhere Leistung zu schätzen wissen und auf ihre Umgebung anregend wirken. Jedenfalls würde man dadurch ein Publikum erzielen, das mehr Verständnis der Kunst entgegenbringt als bisher. Er bedauert, daß für die künstlerische Erziehung so wenig getan wird, während man die musikalische für unentbehrlich hält. Von all den Kindern, die vom 7. Lebensjahre ab Musikstunden bekommen, erhält wohl nicht eins privatim Zeichenunterricht. In England werden diese beiden Gebiete als gleichwertig betrachtet. Es gibt kaum einen gebildeten Engländer, der nicht zeichnen kann. Allerdings ist es auch in Deutschland mit dem Dilettantismus in der bildenden Kunst in den letzten Jahren besser geworden, und durch die neue Methode des Zeichenunterrichtes in den Schulen wird er sehr gefördert werden.

Was Lichtwark an unserem Publikum nach seinen Beobachtungen besonders zu tadeln hat, ist dessen Unselbständigkeit im Verkehr mit Geschäftsleuten. Die Verkäufer halten es für ihr Recht, den Kunden die Waren aufzuschwatzen, da die Käufer meistens recht unschlüssig bei ihrer Wahl sind, besonders wenn es sich um einen Kunstgegenstand handelt. Gewöhnlich findet der deutsche Käufer alles sehr teuer, er versteht nicht, warum z. B. eine kleine Bronze so viel Geld kostet. Der Deutsche hat kein Bedürfnis, sich mit gediegenen Kunstgegenständen zu umgeben. Er erwirbt sie meistens nur, um anderen ein Geschenk damit zu machen; für sich selbst braucht er so etwas nicht. Daher schickt unsere Industrie ihre besten Produktionen ins Ausland, und deutsche Künstler mit berühmten Namen scheuen sich nicht, in anderen Ländern Käufer für ihre Werke zu suchen. Es fehlt der vornehme, reiche Mann im deutschen Staat, der keine andere Lebensaufgabe hat, als sein Geld in den Dienst der Kunst zu stellen. Man würde ihn wahrscheinlich als ein unnützes Glied der Gesellschaft betrachten; er würde aber, da er gut bezahlen kann, sehr hohe Ansprüche an die Kunstindustrie stellen und diese zwingen, größere Anstrengungen zu machen. Auf diese Weise würden Kunst und Industrie zu den höchsten Leistungen angespornt werden. Zwar ist auch in Deutschland kein Mangel an reichen Leuten; aber sie haben kein Urteil, kein Verständnis für die Kunst, keinen selbständigen Geschmack, weil ihr Auge und ihr Herz nicht dafür erzogen sind. Ihr Auge erfaßt nicht die Form,

und ihrer Seele fehlt es an dem innerlichen Verhältnis zur bildenden Kunst; denn wer hat etwas dafür getan, diese beiden Faktoren für die Kunst empfänglich zu machen? Nur für die Ausbildung der Künstler wurde bisher Sorge getragen; die Tatsache, daß auch Nichtkünstler Anlage zum ästhetischen Sinn haben, wurde unbeachtet gelassen. Der gebildete Franzose dagegen wächst in einer Sphäre auf, wo es Überlieferung ist, daß er Kunst zu begreifen versteht, wie er richtig sprechen lernt. Er hat daher auch das Verlangen, sich in den Besitz von Kunstgegenständen zu bringen, die er nach eigenem Geschmacke auswählt und für die ihm kein Preis zu hoch ist, wenn sie seinen Anforderungen genügen. Allerdings fühlte man auch bei uns heraus, daß ein Bedürfnis nach künstlerischer Erziehung vorlag; nur befriedigte man dieses in einer Weise, die nicht zweckentsprechend war. Ein großer Teil unserer höheren Mädchenschulen hat Kunstgeschichte als Unterrichtsfach in den Lehrplan aufgenommen; aber Lichtwark will von einem Kunstgeschichtsunterrichte in der Schule nichts wissen; er meint, daß dadurch den Kindern der Genuß an den einzelnen Kunstwerken von vornherein verdorben wird. Haben die Kinder nach dem Verlassen der Schule Gelegenheit, die Kunstwerke, von denen sie so viel gehört haben, im Original zu sehen, so werden sie sich kaum dafür interessieren, da sie das schon alles gehabt haben, und das Herz, das nichts gelernt hat, empfindet nichts.

Aber auch Lichtwark will den Anfang der ästhetischen Bildung in die Schulzeit verlegt haben. Die Kinder sollen angeleitet werden, Kunstwerke in der rechten Weise zu betrachten. Mit Hilfe des Lehrers soll ihr Interesse für die Kunst geweckt werden; sie sollen lernen, Freude am Einfachen, Gediegenen und Sachgemäßen zu haben.

Dieser Unterricht soll unterschiedslos den Gymnasiasten, wie den Zöglingen der Volksschule zu teil werden; denn die Pflege von Auge und Herz zur Entfaltung des ästhetischen Sinnes soll nicht nur ein verfeinertes Empfinden bewirken, sondern auch praktischen Wert haben. Die deutsche Industrie hat heute einen schweren Stand. Sie trachtet danach, ihr Bestes zu leisten, sieht sich aber trotzdem von der ausländischen oft überflügelt. Nur eine sorgfältige Ausbildung der heutigen Jugend nach allen Richtungen hin, auch der künstlerischen, wird es möglich machen, daß unsere Industrie in Zukunft die Höhe erreicht, die uns wünschenswert erscheint.

Nachdem Lichtwark eine Aenderung in den bestehenden Bildungsverhältnissen als notwendig erkannt hatte, machte er sogleich den Versuch, in Hamburg eine Besserung eintreten zu lassen. Seit einer Reihe von Jahren hält er jeden Winter in der Kunsthalle unentgeltlich Vorträge — immer an der Hand von Originalen oder Reproduktionen — über Werke einzelner Maler, über Architektur einzelner Städte u. s. w., die den Zweck haben, das Publikum zu lehren, Kunstwerke mit Verständnis zu betrachten. Diese Vorträge regten die Hamburger Lehrer an, im Jahre 1896 eine Vereinigung zur „Pflege der künstlerischen Bildung in der Schule" zu gründen, die sich das Ziel gesteckt hat, den Kindern alles das fern zu halten, was in der Literatur, der Musik und der Kunst im engeren Sinne für ihren guten Geschmack verderblich sein könnte und ihnen statt dessen nur das Wertvollste auf diesen Gebieten zu geben. Diese Lehrervereinigung hat sich in verschiedene Kommissionen gegliedert, von denen jeder ein bestimmtes Arbeitsfeld zugewiesen ist. So untersuchten die Kommissionen für Literatur, Zeichnen, Turnen, Musik, nach welchen ästhetischen Grundsätzen der Unterricht in diesen Fächern erteilt, und wie besonders die Methode des Zeichenunterrichtes der künstlerischen Erziehung des Auges dienstbar gemacht werden kann. Andere beschäftigen sich mit der Ausstattung und dem Wandschmuck der Schulräume und mit der Blumenpflege durch die Schule. Die Vorsitzenden der Kommissionen haben über die Ergebnisse der Untersuchungen, die sich natürlich nur auf Hamburger Verhältnisse erstrecken, Bericht zu erstatten.

Um den Lehrern eine Anleitung zu geben, wie sie ihre Schüler in dem Anschauen von Kunstwerken zu unterweisen haben, hält Professor Lichtwark seit einigen Jahren im Winter selbst Lehrproben, indem er mit den Oberklassen der verschiedenen Hamburger Schulen Originalgemälde aus der Kunsthalle bespricht.

Lichtwark will aus den Kindern keine Kunstkenner machen; er sagt sich auch, daß sie nicht alle in der Kunstbetrachtung gleiche Fortschritte machen werden, da ihre Begabung und ihre Empfänglichkeit dafür wahrscheinlich noch verschiedener ist als für die Wissenschaften. Es bleibt auch noch übrig festzustellen, wie weit die Fähigkeit des Kindes reicht, ein Kunstwerk nachzuempfinden. Wie dem aber auch sei, es genügt, wenn das Kind in der Schule lernt, ein Werk der bildenden Kunst genau und richtig anzuschauen und

sich dafür zu interessieren, wenn es nach Aneignung des sachlichen Inhaltes ahnt, daß noch etwas anderes in dem Kunstwerke steckt, das man nur fühlen kann. Die Lehrmittel für diesen Unterricht sollen die öffentlichen Gemäldesammlungen liefern. Das erzählende Genrebild, wofür das Interesse des Kindes am leichtesten zu erwecken ist, wäre für den Anfangsunterricht zu bevorzugen. Jede Figur des Bildes ist genau durchzunehmen, jede Bewegung, jede Geste auf ihre Bedeutung zu prüfen. Das Kind muß erkennen lernen, was der Künstler hat ausdrücken wollen. Voraussetzung ist, daß der Lehrer den Stoff gründlich beherrscht. Der Unterricht muß lebhaft sein; durch die Fragen des Lehrers sollen die Kinder zum Suchen und Finden angeregt werden; vom zusammenhängenden Vortrage, der die Selbständigkeit unterdrückt, ist abzuraten. Wichtig ist der Wechsel des Standpunktes, namentlich des Ausgangspunktes, den man für die Besprechungen wählt, damit diese nicht monoton werden.

Haben die Kinder den sachlichen Inhalt eines Bildes erfaßt, so kann der Lehrer auf die Beleuchtung und die Farbe eingehen. Mit Leichtigkeit wird die Klasse den Unterschied zwischen direktem Licht, Reflex und zerstreutem Licht herausfinden. Das Verständnis für die Farbe wird geringer sein, vielleicht weniger bei Mädchen, deren Auge durch die Aufmerksamkeit auf die Toilette besser geschult ist. Es ist festzustellen, daß bei einigen Bildern die Farbe die Hauptsache ist, während sie bei anderen ganz unwichtig erscheint, da die Zeichnung den Wert des Bildes ausmacht. Um den Kindern die Eigentümlichkeiten der Farbe klar zu machen, ist es am einfachsten, wenn man Blumen oder ein farbiges Band als Kontrast bei einem Bilde ohne positive Farbe wirken läßt. Dann werden die Qualitäten der Farben ohne Mühe erkannt werden, was man auch dadurch erreichen kann, daß man das musikalische Wissen der Kinder heranzieht und Anschlag, Nüance und Schönheit des Tones auf die Farbe überträgt.

Lichtwark betont aber sehr ausdrücklich, daß die Kinder nur beobachten, nicht kritisieren sollen; sie dürfen sich niemals überlegen fühlen, sondern sollen Respekt vor dem Kunstwerke empfinden. Phrasen und Allgemeinheiten sollen aufs strengste vermieden werden. Nichts als die rein elementare Beobachtung muß den Inhalt aller Kunstbetrachtung bilden, die mit Kindern angestellt wird. Es handelt

sich nicht darum, ihnen Begriff, Wesen und Geschichte der Kunst zu übermitteln, sie sollen nur fähig gemacht werden, das einzelne Kunstwerk zu verstehen oder höchstens das Wesen eines einzelnen Künstlers zu begreifen. Vergleiche zwischen den verschiedenen Bildern auf Äußerlichkeiten hin können angestellt werden, aber sonst sind allgemeine Bemerkungen zu unterlassen. Der Lehrer soll sich auch hüten, seine Meinung und seine Ansichten über Kunst auszusprechen, ganz gleich, ob er der älteren oder der modernen Richtung anhängt. Je weniger Worte er macht, desto eher wird er seinen Zweck erreichen, wenn er auch ab und zu seiner Bewunderung oder Begeisterung Ausdruck geben darf, was um so stärker auf die Kinder wirken wird, je seltener es geschieht. Der Kritik, durch die jeder Genuß getötet wird, sollte sich der Lehrer aber ganz und gar enthalten; auch soll er keine derartigen Bemerkungen vom Kinde herausfordern. Leider ist es im Publikum zur schlechten Gewohnheit geworden, alles zu kritisieren. Das ist ein Zeichen von Halbbildung und ist den Menschen angelernt worden. Der gesunde Sinn des Kindes übt keine Kritik, sondern hat Verlangen nach Genuß. Diese Fähigkeit, zu genießen, soll entwickelt werden, wenn auch nicht in dem Sinne, daß das Gefühl besonders erregt wird. Sentimentalität wäre hier nicht am Platze. Die Beobachtung allein wird genügen, um auch auf das Gefühl veredelnd zu wirken.

Als obersten Grundsatz stellt Lichtwark die Forderung auf, daß das einzelne Kunstwerk eingehend betrachtet wird; denn das Publikum, sagt er, neigt dazu, ganze Epochen mit kritischem Blick zu überfliegen, sogenannte Richtungen zu verdammen oder zu preisen, ist jedoch nicht imstande, sich über das einzelne Bild Rechenschaft abzulegen. Deshalb will er auch die Kunstgeschichte aus der Schule verbannen, da sie nicht auf eigener Erfahrung des Kindes ruhen kann. Was durch die Kunstbetrachtung erreicht werden soll, ist nicht umfangreicher Wissensstoff, sondern die Gewöhnung an ein eingehendes und ausdauerndes Beobachten. Zwar wird das Kind sich dadurch auch manches Wissenswerte aneignen, doch soll das als etwas Nebensächliches betrachtet werden. Jedenfalls soll dieses Wissen von dem Kinde selbst erworben werden; jede direkte Mitteilung desselben würde das Kind unfähig zu eigenen Beobachtungen machen. Gibt ein Kunstwerk Gelegenheit, an Bekanntes anzuknüpfen, so wird es nicht schwer sein, den rechten Weg zu finden. Die Hauptbedingung ist,

daß der Lehrer selbst Freude an der Kunst empfindet, so daß der Unterricht nicht trocken und langweilig wird. Pedantische Aufzählungen und lange Erklärungen würden keinen Genuß bei den Kindern aufkommen lassen. Heiterkeit und Fröhlichkeit sei die Devise einer Stunde in der Kunstbetrachtung.

Wann mit dem Unterricht zu beginnen wäre, muß erst die Erfahrung lehren; das 12. Lebensjahr scheint sich am besten dazu zu eignen; mit Skulptur und Architektur sollte man nicht vor dem 14. Jahre anfangen. Doch könnte man immerhin versuchen, in den Mädchenschulen den Unterricht auf ein früheres Jahr zu verlegen, da Mädchen schneller reif werden als Knaben.

Besonderen Wert legt Lichtwark auf die Gedächtnisübungen. Sobald ein Bild durchgenommen worden ist, sollen es die Kinder vollständig im Kopfe haben, so daß sie imstande sind, alle Einzelheiten desselben genau anzugeben. Öfters sind Wiederholungen anzustellen, wobei man sich überzeugen muß, ob jede Figur eines Bildes bis in die leiseste Bewegung behalten worden ist. Um die Kinder nicht zu ermüden, ist es ratsam, die Wiederholung auf einzelne Figuren zu beschränken und nicht auf ein ganzes Bild auszudehnen.

Bei diesen Gedächtnisübungen wird man die Beobachtung machen, daß die Kinder über die Farbe auf den Bildern, wo sie nicht wesentlich ist, unsichere Angaben machen werden. Ohne jede Schwierigkeit werden sie sich jedoch der Farbe bei den Bildern erinnern, wo es dem Künstler um die Farbe zu tun gewesen ist. Auch die Kinder werden diesen Unterschied bald herausfinden.

Was den Stufengang für die Kunstbetrachtung anbelangt, so wählt man am richtigsten zuerst erzählende Bilder, dann die rein darstellenden; doch tut man kein Unrecht, wenn man Leichtes und Schweres abwechseln läßt. Am leichtesten werden die Kinder die Werke verstehen, die aus unserm Jahrhundert stammen und die sich auf Lokales beziehen. Wenn man sich dann an die Werke alter Meister macht, so sind die Kinder nicht besonders darauf vorzubereiten. Kunst- und Kulturgeschichtliches braucht nicht erwähnt zu werden, wenn es sich nicht von selbst aus der eingehenden Betrachtung des Bildes ergibt.

Es ist natürlich, daß die deutsche Jugend zunächst mit der deutschen Kunst bekannt gemacht wird. Dagegen machen unsere

Schulen aber grobe Verstöße. In seiner Schrift „Übungen in der Betrachtung von Kunstwerken" sagt Lichtwark folgendes darüber: „Wo unsere Knaben in den Gymnasien und unsere Mädchen in den höheren Töchterschulen mit alter Kunst bekannt gemacht werden, ist es die antike und die italienische. Und sie pflegen sich das Auge durch den Anblick der fremdartigen Formen (in Gipsabgüssen und Photographien, Originale bekommen sie kaum anders als in den drei großen Königsstädten zu sehen) derart verwöhnt zu haben, daß sie Dürer, Holbein, Rembrandt, Ostade nicht mehr unbefangen genießen können. Ich will nicht davon reden, daß sie ihnen, wenn überhaupt, wohl nur als Künstler, wenn nicht geringerer Art, so doch niedrigerer Entwickelungsstufe vorgestellt zu werden pflegen.

An Schongauer, Dürer, Holbein, Ostade, Rembrandt muß das deutsche Kind in die ältere Kunst eingeführt werden. Erst von diesem Standpunkt aus soll es ins Ausland sehen."

Die Bilder, die den Kindern vor Augen geführt werden, sollen ausschließlich Originalwerke sein. Es wird jedoch nicht immer möglich sein, sich solcher zu bedienen, besonders wenn es sich um alte Kunst handelt Dann ist man gezwungen, Reproduktionen zu benutzen, was aber nur in den höheren Klassen zulässig ist. Um den Schulen die Einführung in die Werke alter deutscher Meister zu erleichtern, hat die Gesellschaft Hamburgischer Kunstfreunde die wichtigsten derselben in Faksimilereproduktion herausgegeben, die so billig sind, daß man jedem Kinde der Klasse ein Exemplar während der Betrachtung in die Hand geben kann. Diese Bilder erfüllen denselben Zweck wie Originale, soweit sie nach Holzschnitten hergestellt sind.

Gipsabgüsse und Photographien sind ein schwacher Notbehelf, die, wie Lichtwark meint, der künstlerischen Erziehung eher schaden können. Da sie so massenhaft und in unzulänglicher Weise hergestellt werden, werden sie meistens nur flüchtig betrachtet, so daß jede künstlerische Bildung dadurch unterdrückt wird. Derjenige, der sich mit Hilfe von Reproduktionen auf eine italienische Reise wohl vorbereitet hatte, wird die Erfahrung gemacht haben, daß man leicht die Bilder überschätzt, die man nicht kannte, und keinen frischen und neuen Eindruck von denjenigen hat, auf die man sich vorher präpariert hatte.

Bei der Behandlung der Architektur hält Lichtwark es für durchaus notwendig, daß die Kinder vor den Bauwerken selbst zum Studium angeleitet werden. Erst wenn sie gefunden haben, daß man die ganze Erscheinung in unterschiedliche Teile zerlegen kann, sollen ihnen Namen gegeben werden. Von den antiken Säulenordnungen braucht der Schüler vor dem 15. Lebensjahre nichts zu wissen; aber das Wesen des gotischen Stiles, sowie der Stilarten, die sich aus der Renaissance entwickelt haben, wird ihm beim Anschauen der verschiedenen Bauten begreiflich werden. Die Kirchen und öffentlichen Gebäude des Heimatsortes sollen der Ausgangspunkt für diese Betrachtungen sein. Daran anschließend hat der Lehrer auch das Empfinden für malerische Schönheiten des Ortes zu wecken, so daß das Interesse und das Gefühl des Schülers für seine Heimat belebt und gestärkt wird. Durch Reisen, die man mit den vorgeschrittenen Schülern zwecks Kunstbetrachtung in die benachbarten Städte macht, kann ihr Studium erweitert werden. Diesem Anschauungsunterrichte, wie man ihn wohl nennen könnte, will Lichtwark keine besondere Stunde zugewiesen haben, so daß der Lehrplan nicht um ein neues Fach belastet wird, sondern der Zeichenlehrer und die Zeichenstunde sollen diese Aufgabe übernehmen. Das Eingreifen dieses Unterrichtes in andere Stunden wird sich ohne Zweifel von selbst ergeben.

Bemerkenswert ist es, daß Lichtwark sich sehr viel von der künstlerischen Erziehung der Frauen verspricht Es bereitet ihm großes Vergnügen, die Frauen an seinen Vorlesungen so rege teilnehmen zu sehen. Als man ihn eines Tages fragte, ob es ihn befriedigte, vor einem Publikum zu sprechen, das zum größten Teile aus Frauen bestände, bejahte er es. Indem er den Bildungseifer, der die Frauen in den letzten Jahrzehnten beseelt, im allgemeinen gutheißt, begrüßt er auch ihr Interesse für die Kunst mit Freuden. „Die Mutter oder die Erzieherin, die sehen gelernt hat,“ sagt er, „wird auch ohne besondere Absicht ein Geschlecht von sehenden, anschauend genießenden Menschen heranbilden.“

Wenn auch Lichtwark, wie in dem Vorangegangenen gezeigt worden ist, den Ausgang der ästhetischen Bildung von der Übung des Auges abhängig macht, so weiß er doch sehr wohl, daß die Pflege dieses Organes zur einheitlichen künstlerischen Erziehung nicht genügt. Daher gehen die Bestrebungen in Hamburg darauf

hinaus, die Jugend nicht nur für die bildende Kunst empfänglich zu machen, sondern auch für die Dichtkunst, die unser Ohr und unsere Seele erfreuen will.

Welche Folgen diese Bestrebungen bis jetzt für Deutschland gehabt haben, das läßt sich an den Kunsterziehungstagen ermessen, die in Dresden und in Weimar stattgefunden haben und die in erster Linie durch die unermüdliche und rastlose Tätigkeit Professor Lichtwarks und der Hamburger Lehrervereinigung zustande gekommen sind. Im Jahre 1901 fand, unter dem Vorsitze des Geheimen Regierungsrates Dr. von Seidlitz, der erste Kunsterziehungstag in Dresden statt, an dem 250 Herren aus den Kreisen der Verwaltungsbeamten, der Lehrer und Künstler teilnahmen. Der Gegenstand ihrer Beratungen war die bildende Kunst. Das Programm behandelte: Das Kinderzimmer, das Schulgebäude, den Wandschmuck, das Bilderbuch, das Zeichnen und Formen, die Handfertigkeit, die Anleitung zum Genuß der Kunstwerke, die Ausbildung der Lehrer in den Seminaren, die Vorbildung der Lehrer auf den Universitäten. Die Berichte, denen sich meistens Verhandlungen anschlossen, waren ganz im Sinne Lichtwarks abgefaßt. Hervorzuheben wäre der Vortrag Lichtwarks, in welchem er über den Deutschen der Zukunft sprach und der in einem Punkte zu dem Gegenstande des zweiten Kunsterziehungstages überleitete. Lichtwark machte bei dieser Gelegenheit der Schule den Vorwurf, daß sie das nationale Schrifttum nicht in ausreichender Weise pflegt, wenn auch auf den Stundenplänen der meisten Schulen der deutsche Unterricht obenan steht. Doch wird dieser Unterricht nach seiner Meinung nicht zweckmäßig oder eindringlich genug betrieben. Das beweist die große Mehrheit unseres Volkes, das zu seiner Lektüre solche Werke bevorzugt, die keinen Anspruch auf irgend welchen Wert machen können. Er wünscht den Deutschen ein größeres Vertrautsein mit ihrer eigenen Literatur, wozu auch die Werke der Philosophen, Gelehrten und Staatsmänner zu rechnen sind, da diese Männer unsere Wertschätzung in demselben Maße verdienen wie die dramatischen und lyrischen Dichter. Eine genauere Bekanntschaft mit unserem Schrifttume würde auch die gestaltende Kraft unterstützen und uns befähigen, unsere Gedanken in klarer und geschmackvoller Weise zum Ausdruck zu bringen. Das Deutsch der Presse, der Juristen und oft auch der Gelehrten

läßt an Vollendung der Form, sowie an Verständlichkeit meistens viel zu wünschen übrig.

Wie die deutsche Sprache und Dichtung in der Schule zu behandeln ist, um sie nutzbringender für unser Volk und für die künstlerische Erziehung verwendbar zu machen, damit beschäftigte sich der zweite Kunsterziehungstag, der 1903 in Weimar veranstaltet wurde. Diese Tagungen hatten nicht den Zweck, irgend welche bestimmten Ergebnisse zu liefern oder zu Beschlußfassungen zu führen, sondern man kam nur zu einer sachlichen Aussprache zusammen, um sich darüber klar zu werden, ob man in den Meinungen übereinstimmte oder ob eine Einigung ausgeschlossen wäre. Jedenfalls hat der zweite Kunsterziehungstag es noch deutlicher als der erste gezeigt, daß man über eine Sache in den maßgebenden Kreisen derselben Ansicht ist, daß nämlich die Schule, so wie sie heute besteht, die natürliche Entwickelung des Kindes unterbricht, dadurch daß sie von außen mit Wissenschaften an dasselbe herantritt, während sie die inneren Kräfte ausbilden sollte; denn nur das Wissen, das die eigene Kraft zur Grundlage hat, kann im Leben fruchtbringend wirken.

Da diese beiden ersten Kunsterziehungstage den Beteiligten viel Anregung gebracht haben, hat man beschlossen, einen dritten folgen zu lassen, der die Musik und das Turnen zum Gegenstande haben soll.

Wie es scheint, haben aber die künstlerischen Bestrebungen in Deutschland auch schon praktische Erfolge zu verzeichnen. Obgleich noch kein offizieller Bericht über die Resultate der Weltausstellung in St. Louis vorliegt, so hat doch den Blättermeldungen nach unsere Industrie dort Proben glänzender Leistungen geliefert. Damit haben die Deutschen bewiesen, daß sie fähig sind, auch im Gewerbe mit anderen Völkern zu rivalisieren, wenn sie nur erst auf den richtigen Weg geleitet sind. Hoffen wir, daß sie, vermöge ihrer von den Ausländern viel beneideten Ausdauer und Zähigkeit im Verfolgen ihres Zieles, nicht wieder davon abweichen, so daß auch hinsichtlich der künstlerischen Bestrebungen das Wort Bismarcks wahr werde: „Setzen wir Deutschland in den Sattel, reiten wird es schon können!“

Auguste Koesling.

Schulnachrichten.

I. Lehrgegenstände.

Verteilung auf Klassen und Wochenstunden.

	Lehrgegenstände:	Unterstufe IX	VIII	VII	Mittelstufe VI	V	IV	Oberstufe III	II	Ib	Ia	Sa.
1.	Religion	3	3	3	3	3	3	2	2	2	2	25
2.	Deutsch (in IX mit Schreiben)	10	9	8	8	4	5	4	4	4	4	60
3.	Französisch . . .	—	—	—	—	6	5	4	4	4	4	27
4.	Englisch	—	—	—	—	—	—	4	4	4	4	16
5.	Rechnen (und Raumlehre)	3	3	3	5	3	3	2	2	2	2	28
6.	Geschichte	—	—	—	—	2	2	2	2	2	2	12
	Kunstgeschichte .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2*	2
7.	Erdkunde	—	—	2	2	2	2	2	2	2	2	16
8.	Naturwissenschaften	—	—	—	2	2	2	2	2	2	2	14
9.	Zeichnen	—	—	—	—	2	2	a 2 b 2	2	2 (Ib und Ia zusammen)	2	12
10.	Schreiben . . .	—	3	2	2	—	—	—	—	—	—	7
11.	Handarbeit . .	—	—	2	2	2	2	a 2 b 2	2	2	—	16
12.	Singen	—	—	—	2	2	2	2	2 (II–Ia zusammen)	2	2	10
13.	Turnen	$^{4}/_{2}$	2 (VIII und VII zusammen)	2	2	2	2	2	2 (II–Ia zusammen)	2	2	14
	Summe der Wochenstunden:	18	20	22	28	30	30	30	30	30	30	259

*) Diese Stunden hörten mit dem Monat Oktober auf, weil sämtliche Schülerinnen von IA alsdann in den Vorträgen des Herrn Professor Haendtke aus Königsberg die Weiterführung durch einen Fachmann erhielten.

II. Verteilung der Lehrgegenstände an die Lehrkräfte.*)

Am 1. März 1905.

Namen der Lehrerinnen und Lehrer.	Jahr des Eintritts:	Klassen-amt in:	IX	VIII	VII	VI	V	IV	III	II	I B	I A	Summe der Stunden:
Herr **Knaake,** R.-G.-Prof.	1882										2 Gesch.	2 Gesch.	4
Fräulein **Hoffmann.**	1883							2 Singen	2 Singen	2 Singen			6
Fräulein **Boehlmann.**	1888	I B I A									4 Deutsch 2 Engl. 2 engl. Lektüre 2 Erdk.	4 Deutsch 2 Engl. 2 Erdk.	18
Fräulein **Müller.**	1891	V IX	10 Deutsch				4 Deutsch 2 Naturk.	3 Rechnen 2 Erdkunde	2 Erdkunde	2 Handarb.			24
Fräulein **Reiß.**	1892	IV			2 Heimatkunde	2 Naturk.	3 Rechnen	3 Religion 5 Deutsch 2 Naturk.	2 Religion 2 Naturk.	2 Erdkunde 2 Physik			25
Fräulein **Gerchel.**	1894	II			3 Religion 3 Rechnen	2 Erdkunde	3 Religion 2 Erdkunde 2 Handarb.		2 Rechnen	4 Deutsch 2 Geschichte	2 Handarbeit		25
Fräulein **Fritze.**	1901	VII			8 Deutsch	5 Rechnen		2 Turnen 2 Handarb.	2 Turnen 4 Handarb.	2 Turnen			25
Herr Dr. **Fritsch,** R.-G.-Prof.	1902										2 Physik	2 Physik	4
Herr Dr. **Dannehl,** R.-G.-Professor.	1902										2 Rechn.	2 Rechn.	4
Fräulein **Tolckmitt.**	1902	VI	4/2 u. 1 Rechn. 4/2 Turnen	3 Rechnen 2 Turnen	2 Handarb.	3 Religion 8 Deutsch 2 Handarb.							25
Fräulein **Koesling.**	1903	III						5 Franz.	4 Deutsch 4 Englisch	2 Rechnen	4 Franz.	4 Franz.	23
Fräulein **Gräter.**	1904	VIII	3 Religion	3 Religion 9 Deutsch		2 Singen 2 Turnen	2 Singen 2 Turnen 2 Geschichte						25
Fräulein **Kischke.**	1904			3 Schreiben	2 Schreiben	2 Schreiben	2 Zeichnen	2 Zeichnen	4 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen		19
Herr **Federmann,** Pfarrer	1904									2 Religion	2 Relig.	2 Relig.	6
Fräulein **Lincke.**	1904						6 Franz.	2 Geschichte	4 Franz. 2 Geschichte	4 Franz. 4 Englisch			22

*) Die Lehrkräfte sind in der Reihenfolge aufgeführt, in der sie in die Arbeit der Schule eingetreten sind.

III. Übersicht des durchgenommenen Lehrstoffes.

Da der durchgenommene Lehrstoff der gleiche ist wie im Vorjahre (s. 16. Jahresbericht, S. 14—28), auch die freien schriftlichen Arbeiten im Deutschen und in den fremden Sprachen in der gleichen Art gehalten sind, so erübrigt die Wiederholung an dieser Stelle.

IV. Lehrbücher.

Die Lehrbücher sind dieselben wie im Vorjahre.

V. Verlauf des Schuljahres.

(Vom 1. März 1904 bis zum 1. März 1905.)

Die letzten Wochen des vorigen Schuljahres brachten am 17. März einen Besuch des Herrn Regierungs- und Schulrat Romeiks aus Gumbinnen, der in Begleitung des Herrn Kreisschulinspektor Dembowski dem Unterricht im Französischen in Klasse V beiwohnte und so das ganz besondere Interesse bekundete, das auch er dem Versuche einer Verschiebung des französischen Anfangsunterrichts entgegen bringt. Die beiden Herren gewannen ebenso, wie alle diejenigen, die auf die Einladung des Jahresberichtes hin zu der französischen Prüfung in Klasse V am 24. März erschienen waren, durchaus den Eindruck, daß sich bei sechs französischen Stunden in Klasse V im französischen Anfangsunterricht etwa dasselbe erreichen läßt, wie bei fünf Stunden wöchentlich in Kasse VI und V zusammen. (Näheres darüber s. Jahresbericht 1904, S. 3—7.)

Das Schuljahr 1903/04 wurde am 26. März geschlossen. Der feierliche Schlußakt betraf zuerst die beiden langjährigen Lehrerinnen der Anstalt, Fräulein Agnes von Hauenschild und Fräulein Anna Koch, deren Wirksamkeit in dem vorigen Berichte ausführlich gewürdigt ist (S. 35 und 36), und die jetzt von den Mitarbeiterinnen und Schülerinnen Abschied nahmen. — Alsdann erfolgte die Entlassung der 24 Schülerinnen von IA nach Beendigung des zehnjährigen Kursus der Schule; es waren: 1. Elsa Thalmann, 2. Annemarie von Platen, 3. Margarete Rörich, 4. Gertrud Wiechert, 5. Olga Wichert, 6. Helene Beister, 7. Margarete Görke, 8. Lisbeth Raehs, 9. Gertrud Myska,

10. Gertrud Fiſcher, 11. Eva Keyſer, 12. Nelly Nickel, 13. Ilſe Kurſchat, 14. Margarete Kork, 15. Anna Grätſchus, 16. Hedwig Herbſt, 17. Franziska Flach, 18. Margarete Hein, 19. Lisbeth Kork, 20. Magdalene Thalmann, 21. Margarete Guſovius, 22. Marie Hoppe, 23. Frieda Biſchoff, 24. Elſe Pingel.

Das Ergebnis der Verſetzungen war folgendes:

verſetzt von	IX	nach	VIII:	16 Schülerinnen	(mit Note	0,	zurückgebl.	1)
„ „	VIII	„	VII:	12 „	(„ „	1,	„	1)
„ „	VII	„	VI:	24 „	(„ „	0,	„	1)
„ „	VI	„	V:	25 „	(„ „	0,	„	2)
„ „	V	„	IV:	26 „	(„ „	1,	„	0)
„ „	IV	„	III:	34 „	(„ „	3,	„	1)
„ „	III	„	II:	28 „	(„ „	4,	„	6)
„ „	II	„	IB:	14 „	(„ „	2,	„	1)
„ „	IB	„	IA:	14 „	(„ „	1,	„	0)

Das neue Schuljahr begann Dienstag, den 12. April v. Js. mit der Begrüßung der neuen Lehrerinnen, Fräulein Gertrud Gräter*) und Fräulein Anna Kiſchke.**) Außerdem rückte Fräulein Martha Tolckmitt,***) die bis dahin als Hilfslehrerin tätig geweſen war, zur vollbeſchäftigten Lehrerin auf, und Fräulein Margarete Stantien trat als Vertreterin für Fräulein Emma Fritze ein, die zur Teilnahme an dem Staatskurſus für Vorbereitung von Turnlehrerinnen nach Berlin einberufen war, wo ſie Ende Juni v. Js. die Prüfung beſtand Endlich hatte Fräulein Helene Günther, die erſt ſeit Oktober 1903 an der Anſtalt tätig war, in den Oſterferien die Berufung zur ordentlichen Lehrerin an der hieſigen Königin

*) Geboren den 3. März 1883 zu Raſtenburg in Oſtpreußen, beſuchte die Städtiſche höhere Mädchenſchule und das Lehrerinnen-Seminar zu Tilſit, beſtand 1902 die Prüfung für höhere Schulen, war dann als Privatlehrerin und in Vertretung an der Königin Luiſenſchule tätig und beſtand das Examen für Turnlehrerinnen 1903.

**) Geboren den 28. Juni 1869 zu Heydekrug, beſuchte die Höheren Privat-Mädchenſchulen zu Gumbinnen und Tilſit, zur Ausbildung als Zeichenlehrerin die Königliche Kunſtakademie zu Königsberg, beſtand 1890 die Prüfung als Zeichenlehrerin und war dann in Tilſit als Privatlehrerin tätig.

***) Geboren den 8. Novbr. 1880 zu Tilſit, beſuchte die Städtiſche höhere Mädchenſchule und das Lehrerinnenſeminar zu Tilſit, beſtand die Prüfung als Lehrerin für höhere Schulen 1901, als Handarbeits- und Turnlehrerin 1902 und trat im Herbſt 1902 als Hilfslehrerin in das Kollegium der Höheren Privat-Mädchenſchule ein.

Luisen-Schule erhalten und wurde trotz entgegenstehender kontraktlicher Bestimmungen von der Vorsteherin ohne weiteres aus ihrem Kontrakt entlassen. Leider konnte ihre Nachfolgerin, Fräulein Luise Lincke,*) erst Ende Juni ihr Studium der französischen Sprache durch die Prüfung an der Sorbonne abschließen, die sie Mitte Juni v. Js. bestand. So wurde es nötig — da das Kollegium einstimmig dagegen war, noch eine Vertreterin heranzuziehen — die einzelnen Lehrerinnen stärker zu belasten, zumal auch noch die Vorsteherin vom 13. bis zum 18. Juni wegen Teilnahme an dem Internationalen Frauenkongreß in Berlin abwesend war. Aber dank der unübertrefflichen Bereitwilligkeit sämtlicher Lehrkräfte, dank auch der Hilfe von Fräulein Günther, die noch vier Stunden Englisch in Klasse II beibehielt, und von Fräulein Marie Schulz, die vom 13. bis 18. Juni fünfzehn englische und französische Stunden für die Unterzeichnete erteilte, wurden diese vielfachen Schwierigkeiten überwunden, ohne daß auch nur nennenswerte Störungen eingetreten wären. — Ebenso wurde der allgemein lebhaft bedauerte Abgang des Herrn Pfarrer Barth, der als sehr geschätzter und verehrter Mitarbeiter und Lehrer — der Religion in den Klassen II, IB und IA — seit Ostern 1900 an unserer Anstalt tätig gewesen war, nach seiner im Juli v. Js. erfolgten Berufung nach Königsberg verhältnismäßig leicht dadurch überwunden, daß Herr Pfarrer Federmann aus Interesse an der Schule diesen Unterricht vorläufig wieder übernahm, den er Ostern 1900 wegen Überlastung mit Amtsgeschäften niedergelegt hatte.

Aber auch durch Krankheit wurden Vertretungen und Änderungen nötig gemacht. Fräulein Kischke war zu dem Kursus einberufen, der in Berlin vom 23. bis 26. November v. Js. zur Einführung geprüfter Zeichenlehrer und -lehrerinnen in die neue Zeichenmethode abgehalten wurde. Jedoch auf der Reise dahin wurde sie in Königsberg von einer schweren Influenza befallen, deren Folgezustände sie bis zum Schlusse des Vierteljahres hinderten, ihren Unterricht wieder zu übernehmen. Die Zeichen- und Schreibstunden

---

*) Geboren den 25. August 1877 zu Neustettin in Pommern, besuchte die Höheren Privat-Mädchenschulen zu Neustettin und Tilsit, bestand 1896 die Prüfung für höhere Schulen, war dann als Privatlehrerin tätig und hielt sich zur Fortbildung in der französischen Sprache in Paris auf, wo sie im Juni v. Js. an der Sorbonne, Faculté des Lettres, nach zweijährigem Studium das Certificat d'Études Françaises erlangte.

fielen während dieser Zeit zu einem Teile aus, zum andern wurden sie von den Mitgliedern des Kollegiums gegeben. Nach Neujahr trat dann Fräulein Kischke wieder in ihre Arbeit ein. — Leider nahm aber in einem anderen Falle die allerdings schwerere Erkrankung einen traurigen Verlauf. Herr Professor Lukas vom hiesigen Königlichen Gymnasium sah sich zu Michaeli v. Js. gezwungen, den Unterricht in Erdkunde in den Klassen IB und IA bis Weihnachten an Herrn Oberlehrer Mentzel abzugeben, der ihn mit dankenswerter Bereitwilligkeit übernahm. Jedoch noch vor diesem Termine, am 13. Dezember, erlag der rüstige Mann seinen qualvollen, aber mit großer Ergebung ertragenen Leiden. Die Lehrerinnen, sowie Klasse IB und IA wohnten erschüttert der Beerdigung bei und legten Kränze an dem Grabe nieder. Der Verstorbene war nur zwei Jahre an unserer Anstalt tätig gewesen, hatte aber in dieser Zeit auch für die Mädchenerziehung das lebhafteste Interesse bekundet und hat sich auch bei uns ein dankbares Andenken gesichert. — Sein Unterricht wurde von der Vorsteherin übernommen, da Herr Oberlehrer Mentzel ihn nicht auf die Dauer beibehalten konnte.

Auch im Kreise der Schülerinnen ist ein trauriger Todesfall zu beklagen. Am 30. November starb an Folgen der Diphteritis Lisbeth Schulz, das einzige Kind seiner Eltern, eine ungewöhnlich begabte und zu den schönsten Hoffnungen berechtigende Schülerin der Klasse IX. Die Lehrerinnen begleiteten das liebe Kind zur letzten Ruhestätte und nahmen an dem Kummer der trostlosen Eltern aufrichtigen Anteil.

Sonst war der Gesundheitszustand der Schülerinnen ein vortrefflicher, und auch bei der in unserer Stadt herrschenden Maserepidemie waren insgesamt 20 Schülerinnen nur zu kurzer Versäumnis vor den Sommerferien genötigt. Eine größere Zahl von leichten Erkältungskrankheiten ist nur in den letzten Monaten zu bemerken gewesen und durch die ungünstige Witterung leicht erklärt. — Auch die Mitglieder des Lehrerkollegiums erfreuten sich, von den obigen beiden Fällen abgesehen, der besten Gesundheit; Fräulein Müller versäumte 2 St., Herr Pfarrer Federmann 5 St. wegen Krankheit. Die übrigen Versäumnisse betrugen bis zum 1. März insgesamt nur 8 St.

Hat so das Schuljahr 1904/05 mancherlei Veränderungen innerhalb des Lehrkörpers gebracht, so herrscht wohl trotzdem jetzt an seinem Schlusse bei Lehrenden und Lernenden die Empfindung vor, daß es ein Jahr ganz besonders rüstigen und erfolgreichen

Arbeitens gewesen ist. Das hat u. a. seinen Grund in mehrfachen Verbesserungen der äußeren und inneren Einrichtungen. Der in erfreulichster Weise zunehmenden Schülerinnenzahl entsprechend wurde der Zeichenunterricht aus dem bisherigen Zeichensaale, der zuletzt zugleich als Klasse gedient hatte, in den großen Saal verlegt, wo er durch Aufstellen von sechs großen Zeichentischen eigener Konstruktion — die sich gut zu bewähren scheint — mit den dazu gehörigen Schemeln, sowie durch die Anschaffung zahlreicher Gebrauchs- und anderer Gegenstände (s. S. 29) wesentlich gefördert wurde; die großen Vorzüge der schon früher bei uns gepflegten neuen Zeichenmethode konnten nunmehr recht zur Geltung kommen. — Ferner wurden die zu stark angewachsenen Gesang- und Turnabteilungen getrennt, so daß nur noch die Klassen II und I, in denen durch den Konfirmandenunterricht und Dispensationen die Zahl der Schülerinnen in den Stunden von 12—1 eine kleinere ist, im Singen und Turnen und Klasse VIII und VII im Turnen vereinigt sind. Die stärkste Klasse, III, ist bei 40 Schülerinnen für Zeichnen und Handarbeit in zwei Abteilungen getrennt, damit auch in diesen Gegenständen trotz der großen Schülerinnenzahl gute Erfolge gesichert bleiben. Diese Erfolge sind auch überall hervorgetreten, und es kann freudig festgestellt werden, daß die Hoffnungen, die im vorigen Jahresbericht in bezug auf die bevorstehenden Verbesserungen ausgesprochen wurden, durchaus in Erfüllung gegangen sind. Möchte nun auch die weitere Ausgestaltung unserer Arbeit, die mit der Einführung des fakultativen Lateinunterrichts gegeben ist, von gleichem Segen begleitet sein.

Der räumliche Ausbau des Schulhauses, der schon angekündigt war, wurde in den Sommerferien vorgenommen. Durch die zunehmende Schülerinnenzahl und durch Aufstellung eines großen Schrankes für Zeichen-Lehrmittel im obern Korridor war der Platz in den Kleiderschränken zu eng geworden. Es wurde nun ein Raum im Souterrain zu einem geräumigen und freundlichen, heizbaren Garderobenzimmer ausgebaut, und in dem breiten Korridor des Souterrains, der bis dahin gar nicht ausgenutzt war, wurde ein großer Lattenverschlag für die Vorsatzfenster abgeschlagen; der Boden wurde mit Zement ausgegossen.

Im übrigen ist wenig zu berichten. Die Impfung der Impfpflichtigen fand am 26. Mai durch Herrn Dr. Rosenkrantz statt.

Bei der Untersuchung der Augen durch Herrn Dr. Jordan am 30. Mai wurden nur in zwei Fällen leichte granulöse Erscheinungen gefunden. — Wegen der andauernd ungünstigen Witterung des Sommers mußte die Abhaltung der Spielstunden in diesem Jahre aufgegeben und auch ein für den Juni geplanter gemeinschaftlicher Ausflug hinausgeschoben werden. Er fand am 4. August statt; alle Klassen fuhren um 9 Uhr nach Pogegen und kehrten mit dem fahrplanmäßigen Zuge 4,50 zurück, sehr befriedigt von den fröhlichen Stunden, die sie in Gemeinschaft sehr zahlreicher Angehöriger bei Spiel und Tanz im Walde verbracht hatten. — Die Sedanfeier am 2. September war von vornherein in gewohnter Weise mit Festrede — Fürst Bismarck von Fräulein Fritze —, Gesang und Deklamationen in Aussicht genommen — Am 10. November erhielten die Schülerinnen von IA, Magdalene Mojean, Else Demant und Rosa Klein, die von dem Schillerkomitee gestifteten Prämien. — Die Weihnachtsbescherung bei armen Familien fand am Tage des Schulschlusses in gewohnter Weise statt. — Bei der Feier von Kaisers Geburtstag hielt Fräulein Tolckmitt die Festrede über den Kaiser als Friedenshelden. — Der Besuchstag für Eltern und sonstige Angehörige war wieder auf den letzten Donnerstag im Februar verlegt und wieder sehr zahlreich besucht. — Endlich mag noch hier gleich erwähnt werden, daß am 6. März, einem Montage, der Unterricht für die ganze Schule ausfiel. Die freie Zeit von Sonnabend mittag bis Dienstag früh sollte dazu dienen, bei Lehrerinnen und Schülerinnen die in dem langen Vierteljahre doppelt notwendige Elastizität zu erhalten und hat diesen Zweck augenscheinlich auch erfüllt.

In den 14 Konferenzen des Schuljahres wurden die Schülerinnen nach Leistungen und Betragen, Behandlung der Korrekturen, Ausgestaltung des fremdsprachlichen Unterrichts u. ä. besprochen. Die letzten Konferenzen werden sich mit den Versetzungen zu beschäftigen haben.

Mit dem Schlusse des Schuljahres haben alle 9 Schülerinnen von IA den 10jährigen Kursus der Schule beendet und verlassen die Anstalt; ihre Namen (nach alphabetischer Folge) sind: Elsa Demant, Hedwig Fritsch, Helene Juschka, Rosa Klein, Magdalene Mojean, Gertrud Reubekeul, Lydia Stark, Else Untermann, Ella Ziehr.

VI. Statistische Mitteilungen.

Zahl-, Alters-, Religions- und Heimatsverhältnisse der Schülerinnen im Schuljahre 1904/1905.

		Unterstufe			Mittelstufe			Oberstufe				Summe
		IX	VIII	VII	VI	V	IV	III	II	I B	I A	
1.	Bestand am 1. März 1904	17	13	25	27	26	35	34	15	14	24	230
2.	Abgang bis Ostern . .	—	1	1	—	—	2	3	2	3	24	36
3.	Zugang durch Versetzung	—	16	12	24	25	26	32	25	13	11	184
4.	Zurückgeblieben	1	—	—	2	—	1	6	—	—	—	10
5.	Zugang durch Aufnahme zu Ostern.	14	2	3	—	3	5	4	—	—	—	31
6.	Bestand am 1. Mai 1904.	15	18	15	26	28	32	42	25	13	11	225
7.	Zugang im Sommerhalbjahre	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	2
8.	Abgang im Sommerhalbjahre	1	1	1	2	2	—	2	1	—	2	12
9.	Zugang durch Aufnahme zu Michaeli	—	—	3	—	3	2	—	—	—	—	8
10.	Bestand am 1. November 1904	14	17	17	25	29	34	40	24	14	9	223
11.	Zugang im Winterhalbjahre	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	3
12.	Abgang im Winterhalbjahre	1	—	—	—	1	—	—	1	—	—	3
13.	Bestand am 1. März 1905	13	18	18	26	28	34	40	23	14	9	223
14.	Durchschnittsalter in Jahren u. Monaten (am 1. März 1905)	7. 6	8. 1	10. ½	10. 9	11. 10	12. 11	13. 14	14. 10½	15. 8	16. 9	
15.	Evangelische	13	18	18	24	27	33	39	23	12	8	215
16.	Katholische	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1
17.	Dissidenten	—	—	—	—	—	—	1	—	2	—	3
18.	Israeliten	—	—	—	2	—	1	—	—	—	1	4
19.	Einheimische	13	16	13	21	22	24	25	17	12	9	172
20.	Auswärtige	—	2	5	5	6	10	15	6	2	—	51

VII. Bücher- und Lehrmittelsammlungen.

Die Sammlungen der Anstalt sind um folgende Anschaffungen vermehrt worden:

A. Lehrerinnen-Bibliothek: Zeitschriften: Löper-Housselle, Die Lehrerin in Schule und Haus, 21. Jahrgang. Wychgram, Frauenbildung, 3. Jahrgang. Riegel, Zeitschrift des Allgemeinen deutschen Sprachvereins, 19. Jahrgang. Griesbach, Gesunde Jugend, Zeitschrift für Gesundheitspflege in Schule und Haus, 4. Jahrgang. Rade, Die christliche Welt, 15. Jahrgang. Krukenberg, Neue Bahnen, 39. Jahrgang. Lange, Die Frau, 1904. Cauer, Die Frauenbewegung, 10. Jahrgang. Stritt, Zentralblatt des Bundes deutscher Frauenvereine, 6. Jahrgang. Löwenfeld, Die Volksunterhaltung. Velhagen & Klasings Monatshefte, 1904. Avenarius, Kunstwart, 18. Jahrgang. — Pfleiderer, Augustins Bekenntnisse. Meyer, Aus der deutschen Literatur und Einführung in die deutsche Literatur, Lieferung 1—18. Thorbecke, Wilhelm Tell. Kiy, Gotthold Ephraim Lessings Leben und Werke. Duden, Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache (3 Exemplare). — Roßmann-Schmidt, Lehrbuch der französischen Sprache, I, II; Übersetzungsübungen; Lese- und Realienbuch. Tournier, Recueil de Contes et récits pour la jeunesse II—IV. — Boerner-Thiergen, Lehrbuch der englischen Sprache, Ausgabe B für höhere Mädchenschulen I—IV. Krüger, Schwierigkeiten des Englischen: Syntax nebst Beiträgen zur Stilistik, Wortkunde und Wortbildung, 2 Bde. Thiergen, Macbeth. — Büttner, Anleitung zum Rechenunterricht (2. Exemplar). Büttner und Kirchhoff, Rechenbuch III—VII. Boehme, Anleitung zum Unterricht im Rechnen (2. Exemplar). Hecht, Praxis des Rechenunterrichts. — Sevin, Geschichtliches Quellenbuch I, II, VII, VIII. Roßbach, Lehrbuch der deutschen Geschichte. Knaake-Lohmeyer, Hilfsbuch für den Unterricht in der Geschichte I, II. Spielmann, Geschichtsunterricht in ausgeführten Lektionen I, II. — Grube, Geographische Charakterbilder I—III. Landeskunden der Provinzen Preußens und der deutschen Einzelstaaten: Baden von Neumann; Bayern von Stauber; Brandenburg-Berlin von Schwartz; Braunschweig und Hannover von Oehlmann; Bremen von Wolkenhauer; Elsaß-Lothringen von Rudolph; Hamburg von Dilling; Hessen (Großherzogtum) von Pfaff; Lübeck von Lenz; Mecklenburg von

Kirchner; Oldenburg von Rüthning; Ost- und Westpreußen von Lullies; Pommern von Wehrmann; Posen von Tromnau; Rheinprovinz von Pahde; Sachsen (Königreich) von Lungwitz-Schröter; Sachsen (Provinz) mit Anhalt von Hertel; Schlesien von Partsch; Schleswig-Holstein von Scholz; Thüringen von Regel; Westfalen mit Waldeck und Lippe von Wormstall; Württemberg und Hohenzollern von Kapff. — Fuchs, Vorlagen für den Handarbeitsunterricht. — Stritt, Der deutsche Frauenkongreß. Beckmann, Thomas Carlyle. Lay, Unser Schulunterricht im Licht der Hygiene. Nohl, Womit — Was — Wie?

B. Schülerinnen-Bibliothek. Klasse I: Jung, Maienregen — Gottessegen. Hildesheimer Prüfungsausschuß, Deutscher Balladenborn. Hauptmann, Der arme Heinrich. Rostand-Fulda, Cyrano von Bergerac. Liliencron, Kriegsnovellen. Schwab, Sagen des klassischen Altertums I, II, III. Bielschowsky, Goethe I, II. Bölsche, Von Sonnen und Sonnenstäubchen, Kosmische Wanderungen. Meyer, Weltschöpfung. Freudenberg, Was der Jugend gefällt, deutsche Gedichte aus neuerer und neuester Zeit. Hausbücherei, deutsche Humoristen II. — Klasse V: Auerbach, Kinderkalender 1905.

C. Lehrmittel. Meisterbilder für das deutsche Haus: Tizian, Die Himmelfahrt der Maria, Doppelblatt. Murillo, Die unbefleckte Empfängnis. — Hirt, Bildertafeln für den geographischen Unterricht II. Gaebler, Wandkarten von Australien, Europa (physisch), Alpengebiet, Frankreich, Deutschland (politisch). Lang, Erdkarte nach Mercators Projektion. Oestergart, Weltkarte. Schwabe, Wandkarte des Römischen Reiches. Ein großer Erdglobus (2. Exemplar). Ein Kartenaufzieher. — Eine ausgestopfte Saatkrähe. 100 Reagensgläser. 9 Kochflaschen. 7 Becherglaskolben. 12 Bechergläser. 4 Abdampfschalen. — Brede, Das Lied von der Glocke; Komposition für Klavier, Soli, dreistimmigen Chor mit verbindender Deklamation. Baehr, Deutsche Hymne. Machts, Zu Kaisers Geburtstag. Dorn, Hoch Deutschland. Krause, Wilhelm der Große. Bünte, Jauchzet dem Herrn. Kommission der Provinzialsynoden, Choralbuch zum evangelischen Gesangbuch für Ost- und Westpreußen. — 25 Schmetterlinge unter Glas zum Zeichnen. 13 Kacheln mit verschiedenen Mustern. 2 Blumentöpfe mit Untersätzen. 9 irdene Schalen. 2 Tassen mit Unterschalen. 1 gläserne Milchschale. 1 gläserner Napf. 3 Eierbecher. 1 Kruke.

4 Gläser. 4 Wasserflaschen, weiß und bunt. — 2 Dtzd. Gummibälle. 2 Schwebestangen.

D. Ferner sind folgende Geschenke eingegangen: Von den Verlagsbuchhandlungen: Zimmer, Frauendienst, 3. Jahrgang. Weichardt, Welt und Haus. Bötticher, Biblische Geschichten für die Vorschulen höherer Lehranstalten. Erbach-Steinecke, Religionsbuch für evangelische Schulen. Ortwieth, Kleine deutsche Grammatik. Paldamus-Rehorn, Lesebuch zur Einführung in die deutsche Literatur. Wasserzieher, Deutsche Lyrik seit dem Ausgange der klassischen bis zur neuesten Zeit. Consbruch und Klinckfieck, Deutsche Lyrik des 19. Jahrhunderts. Plötz-Kares, Kurzer Lehrgang der französischen Sprache, Elementarbuch und Übungsbuch. Kühn, Französisches Lesebuch I—III und Wörterbuch dazu; Kleine französische Schulgrammatik; Französische Schulgrammatik. Makkenroth, Mündliche und schriftliche Übungen zu Kühns französischen Lehrbüchern. Plate, Lehrgang der englischen Sprache I, II. Barner, Liedersammlung für Töchterschulen I, II, III. — Von Frau Löper-Houssele: Dietlein-Polack, Aus deutschen Lesebüchern I, II, III. Von Edith Minzloff, IB: eine Schildkröte. Von Auguste Brier, II: ein isolierter Leitungsdraht und zwei elektrische Lampen. Von Else Riedel, III: Fuchsschädel, Papageischädel, Kakaduschädel, Muscheln von den Südseeinseln; junger Star; Waldkäfer. Von Herta und Paula Witt, III: Ausgestopfte Waldschnepfen, Wachtel, Drossel (letztere von Kl. III ausgestopft). Von Felicitas Ragutzky, V: Mineralien. Von Hertha Gropp, V: Ausgestopfter Sperling.

Allen freundlichen Gebern wird hiermit herzlicher Dank gesagt. — Auch Herrn Stadtrat Heydenreich, der im vergangenen Jahre, so wie seit einer langen Reihe von Jahren den Besuch seines Gartens zum Zwecke naturwissenschaftlicher Beobachtungen unseren Schülerinnen der Klasse VI wieder freundlichst gestattet hatte, ebenso Fräulein Schmidt und Herrn Direktor Bollinger für die Erlaubnis zur Besichtigung der Mineralwasserfabrik und des Elektrizitätswerkes durch die Klassen II, IB und IA wiederholt die Unterzeichnete den Ausdruck ihres verbindlichsten Dankes.

VIII. An die Eltern.

In dem vorjährigen Berichte ist darauf hingewiesen, daß — die Genehmigung der Königlichen Regierung vorausgesetzt — zu Ostern 1905 der englische Unterricht in Klasse III noch ausfallen, dagegen dem Französischen zwei, dem Deutschen und Rechnen je eine Wochenstunde mehr zugewiesen werden sollte. Ein dahingehender Antrag ist jedoch jetzt von der Hohen Behörde abgelehnt, weil vor der demnächst zu erwartenden Reform der Höheren Mädchenschule seitens des Herrn Kultusministers eine dauernde Verschiebung des fremdsprachlichen Anfangsunterrichtes nicht spruchreif erscheint. — Die Einrichtung einer Klasse für den lateinischen Unterricht ist aber gestattet, und diejenigen, die für ihre Töchter die Teilnahme an diesen Stunden wünschen, die Anmeldung aber noch nicht bewirkt haben, werden hiermit gebeten, es unmittelbar nach Ausgabe dieses Berichtes tun zu wollen.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 27. April, 9 Uhr. Zur Aufnahme neuer Schülerinnen werde ich Sonnabend, den 8. April, 10—1 Uhr, und Mittwoch, den 26. April, 9—12 Uhr bereit sein. Tauf- und Impfscheine, auch Hefte und Zeugnisse sind zur Aufnahme vorzulegen.

Tilsit, im März 1905.

Margarete Poehlmann,
Vorsteherin der Höheren Privat-Mädchenschule.
Sprechstunden an allen Schultagen 12—1 Uhr
im Amtszimmer.